



Hier könnt ihr über alles sprechen

Der Gesprächstisch in Kindertagesstätten

Eine Initiative von:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



KULTUSMINISTER
KONFERENZ

JUGEND- UND FAMILIENMINISTER-
KONFERENZ DER LÄNDER



Sprach- und Leseförderung mit BiSS

„Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS) ist eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder zur Verbesserung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung.

Das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache der Universität zu Köln, das DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation und die Humboldt-Universität zu Berlin in Kooperation mit dem Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) übernehmen als Trägerkonsortium die wissenschaftliche Ausgestaltung und Gesamtkoordination des Programms.



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Inhalt

2

An Gesprächen teilnehmen

Herausfordernde Sprachhandlungen meistern

4

Der Gesprächstisch

Gemeinsam Gedankenfäden spinnen

7

Experteninterview

„Ein Gefäß, um das Mitteilungsbedürfnis der Kinder zu nähren“

9

Aus der Praxis

Ein beliebtes Angebot bei Kindern

12

Weiterlesen

Literatur und Nützliches im Netz

13

Impressum

An Gesprächen teilnehmen

Herausfordernde Sprachhandlungen meistern

Peter Weber

Sprachbildung erfolgt in Kindertagesstätten in der Regel nicht in separierten Fördergruppen, sondern alltagsintegriert, d. h. für alle Kinder gemeinsam. Dazu werden Gesprächsanlässe genutzt, die sich sowohl in Routine-situationen (z. B. bei Mahlzeiten) als auch in freien oder geplanten Spiel- und Bildungssituationen innerhalb und außerhalb der Einrichtung (Gesprächsrunden, Projekte, Ausflüge usw.) ergeben.

Herausfordernde Sprachhandlungen

Kinder entwickeln im Kontakt mit ihren Bezugspersonen schon früh ein Verständnis für die kommunikative Funktion von Sprache. Sie erlernen zunächst die Adressierung von Personen, den Sprecherwechsel und den Vollzug sprachlicher Handlungen (Bitten, Anweisen, Vorschlagen usw.). Sie verstehen, dass Sprecherinnen und Sprecher sowie Hörerinnen und Hörer in der Interaktion mit solchen sprachlichen Handlungsmustern immer wiederkehrende kommunikative Aufgaben bearbeiten.

Mit vier Jahren sind Kinder in der Lage, über Dinge zu sprechen, die nicht die gegenwärtige Situation betreffen, sie können also über Erlebtes berichten und Geschichten erzählen. Sie entwickeln mit der Zeit ein Gespür für die Unterschiede zwischen den Grundformen thematischer Entfaltung in Gesprächen und Texten (nach Brinker, Cölfen & Pappert, 2018: deskriptiv, narrativ, explikativ, argumentativ). Das Berichten und Erzählen, das Beschreiben, Erklären und Begründen sind komplexe Sprachhandlungen und stellen besondere Herausforderungen im Rahmen des kindlichen Spracherwerbs dar. Angesichts der Bedeutung, die diese Sprachhandlungen sowohl im alltäglichen Zusammenleben als auch im schulischen Unterricht haben, ist Sprachförderung im Hinblick darauf besonders wichtig.

Beispiel Erzählen

Wie anspruchsvoll die Aufgabe ist, herausfordernde Sprachhandlungen zu realisieren, zeigt sich am Beispiel *Erzählen*. Anders als beim Berichten reicht es hier nämlich nicht aus, einfach einen Vorgang wiederzugeben, den man in der Vergangenheit erlebt hat: Um als Erzählerin oder Erzähler die Aufmerksamkeit der Zuhörenden zu gewinnen, muss man beispielsweise etwas Ungewöhnliches einplanen und dieses als etwas Erzählenswertes präsentieren können (nach Quasthoff, Fried, Katz-Bernstein, Lengning, Schröder & Stude, 2011: einen Planbruch im normalen Verlauf der Ereignisse). Man muss die Erzählsituation organisieren (Aufmerksamkeit herstellen, Rederecht behaupten, interagieren), eine Geschichte stimmig konstruieren, Informationen zum Setting geben (Ort, Zeit, Personen usw.), den Handlungsverlauf wiedergeben und eventuell auch die



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Gefühle und Gedanken der Handelnden interpretieren. Vor allem aber muss man geeignete sprachliche Mittel zur Markierung der Erzählstruktur (Beginn, Planbruch und Schluss), der logischen Zusammenhänge (Kohäsion) und der emotionalen Bewertung einsetzen. Nur dann kann die ZuhörerIn oder der Zuhörer das erzählte Ereignis wirklich verstehen, d. h. nachvollziehen.

Bis sie diese anspruchsvolle Aufgabe beherrschen, ist für Kinder vor allem am Anfang die Unterstützung durch eine erwachsene ZuhörerIn oder einen erwachsenen Zuhörer wichtig, die oder der Rückfragen stellt und mit Impulsen deutlich macht, was sie noch ergänzen könnten. Gefördert werden kann die kindliche Erzählfertigkeit durch das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern. Das hat den Vorteil, dass Kinder auf diese Weise nicht nur Wissen über Erzählstrukturen und passende sprachliche Mittel erwerben, sondern auch mit der Welt der Schrift in Kontakt kommen. Beim *dialogischen Lesen* von Bilderbüchern ermuntert die pädagogische Fachkraft die Kinder, eigene Ideen und Vorstellungen zur Geschichte zu entwickeln und mitzuteilen. Sie stellt Nachfragen, ermutigt zu immer anspruchsvolleren Antworten und bestärkt durch Lob. Schließlich wechselt sie in die Rolle

der aktiven ZuhörerIn oder des aktiven Zuhörers und ermöglicht es den Kindern, selbst zu ErzählerInnen und Erzählern zu werden.

Förderung

Auch die Förderung anderer herausfordernder sprachlicher Handlungen, also etwa die des Beschreibens, Erklärens oder Begründens, stellt Anforderungen an die Gesprächskompetenz der Fachkraft. Bei der Moderation von Gesprächen, bei denen die Kinder persönlich Bedeutungen thematisieren, stellen Fachkräfte über einen längeren

Zeitraum einen gemeinsamen Aufmerksamkeitsfokus her, sie greifen kindliche Äußerungen auf und wiederholen sie gegebenenfalls; sie unterstützen durch konstruktive Rückmeldungen, sie fordern auf, sich zu Ideen der anderen Kinder zu äußern, und sie ermutigen, sich in zunehmend anspruchsvollen Rollen zu beteiligen (vom Zuhören über das unterstützte und selbstständige Sprechen bis zum Anleiten anderer Kinder). Sie bemühen sich dabei, den Gesprächsfluss nicht zu stören, und geben so den Kindern Gelegenheit zum impliziten Lernen.

Bei Bedarf intervenieren Fachkräfte aber auch didaktisch, indem sie gezielt sogenannte Modellierungstechniken (korrekatives Feedback, thematische und sprachliche Erweiterungen, Umformungen kindlicher Äußerungen) oder Fragen einsetzen. Wo passend, lenken sie die Aufmerksamkeit auch auf Form und Struktur von Sprache (z. B. auf Reime oder Kontraste zwischen Erst- und Zweitsprache). Dabei achten sie auf den Vorbildcharakter ihrer eigenen Äußerungen, also auf einen differenzierten Wortschatz und auf bildungssprachliche grammatische Formen und Strukturen (Adverbien, Konjunktionen, Konjunktiv, Nebensätze, Passivstruktur, Fragen usw.).

Damit Kinder künftig in den Kitas mehr Gelegenheit haben, sich an herausfordernden Sprachhandlungen zu beteiligen, ist es sinnvoll, die Fachkräfte hierfür zu qualifizieren und ihnen in Aus- und Fortbildung entsprechende Lernszenarien aufzuzeigen.



Literatur

Brinker, Klaus; Cölfen, Hermann & Pappert, Steffen (2018). *Linguistische Textanalyse* (9. Aufl.). Berlin: E. Schmidt.

Quasthoff, Uta M.; Fried, Lilian; Katz-Bernstein, Nitza; Lening, Anke; Schröder, Anja & Stude, Juliane (2011). (Vor) *Schulkinder erzählen im Gespräch. Kompetenzunterschiede systematisch erkennen und fördern*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.



CC BY SA 4.0 DE Peter Weber



Der Gesprächstisch

Gemeinsam Gedankenfäden spinnen

Claudia Neugebauer | Dieter Isler

Im lebhaften Alltag von Kita und Grundschule ist es anspruchsvoll, Raum für längere Gespräche in einem kleinen Rahmen zu schaffen. Im Folgenden wird ein didaktisiertes Setting vorgestellt, das das zentrale Anliegen der situativen Sprachbildung ergänzt – nämlich Kindern viele Erfahrungen mit herausfordernden Sprachhandlungen zu ermöglichen. Unter *didaktisierten Settings* verstehen wir Sequenzen, die die Fachkraft plant und steuert – im Gegensatz zur spontanen alltagsintegrieren Sprachförderung.

Das hier vorgestellte didaktisierte Setting ermöglicht Kindern im kleinen Rahmen eines sogenannten Gesprächstischs (auch „Gesprächsrunde“ genannt), gemeinsam mit anderen Gedankenfäden zu spinnen. Dieses Setting wird dem Kommunikationsbedürfnis vieler Kinder gerecht, die es schätzen, dass eine erwachsene Person sich Zeit nimmt für ein längeres Gespräch in einer kleinen Gruppe.

Was ist ein Gesprächstisch?

Das didaktisierte Setting *Gesprächstisch* wurde von Ursula Flammer, einer pädagogischen Fachkraft in einem Schweizer Kindergarten (Schule Binzhof, Wald, Kanton Zürich) entwickelt, wobei Kindergärten in der Schweiz Teil der Schule sind und die pädagogischen Fachkräfte an Pädagogischen Hochschulen als Lehrpersonen für die Kindergartenstufe ausgebildet werden. Ausgehend von der Beobachtung, dass es dem Kommunikationsbedürfnis vieler Kinder entspricht, in einem kleinen Rahmen Zeit für ein längeres Gespräch zu haben, lud Ursula Flammer gelegentlich einige Kinder ein, mit ihr an einem runden Tisch ins Gespräch zu kommen. Die anderen Kinder konnten währenddessen frei spielen. Inzwischen ist das Setting als festes Angebot in ihrem Wochenplan integriert. Die Kinder schätzen

die Gespräche und nutzen das Angebot rege. Während der Freispielzeit treffen sich jeweils drei bis fünf Kinder am runden Tisch und kommen mit Ursula Flammer ins Gespräch. Die Gespräche dauern etwa zwanzig bis dreißig Minuten. Im Idealfall ist eine zweite Fachkraft anwesend, die Ansprechperson für die anderen Kinder ist. Kinder, die mit dem Setting Gesprächstisch vertraut sind, führen teilweise auch ohne Leitung durch eine Fachkraft die Gesprächsrunde durch.

Wie wird die Gesprächsrunde am Gesprächstisch vorbereitet?

Die Fachkraft plant das Gespräch in den Tagesablauf mit 2 bis 5 Kindern an einem Tisch ein. Sie kann das Gesprächsthema vorformulieren, bevor sich die Gruppe zusammensetzt, oder die Teilnehmenden am Gespräch bestimmen zu Beginn der Gesprächsrunde das Thema selbst. Die erste Variante hat den Vorteil, dass die Kinder aufgrund ihrer Interessen entscheiden können, ob sie an den Gesprächstisch kommen wollen. Wesentlich ist, dass am Gesprächstisch nicht Wissen abgefragt wird.



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Vielmehr sollen die Kinder (als Sprechende) ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit anderen teilen oder (als Zuhörende) Wissen und Erfahrungen anderer nachvollziehen.

Ein wichtiger Aspekt ist die Gruppenzusammensetzung. Genau wie in einem Gespräch unter Erwachsenen beeinflussen Beziehungen, geteilte oder unterschiedliche Interessen, aber auch die Art, wie einzelne Gruppenmitglieder kommunizieren, ein Gespräch. Es kann also sinnvoll sein, die Gruppenbildung zu steuern, um eine produktive Zusammensetzung zu erreichen. Die Fachkraft kann entweder im vorangehenden Morgenkreis oder in einer vergleichbaren Runde besprechen, welche Kinder am Gesprächstisch dabei sein werden und an wen sich die anderen Kinder wenden können, falls sie während dieser Zeit Bedarf haben.

Der Gesprächstisch wird als ein besonderer Ort hergerichtet. Er kann dekoriert und z. B. mit Getränken eingedeckt werden, an denen sich die Kinder bedienen können.

Wie wird die Gesprächsrunde am Gesprächstisch durchgeführt?

Es ist sinnvoll, das Gespräch zu dokumentieren. Wenn sich die Kinder am Gesprächstisch zusammengefunden haben, notiert die Fachkraft zu Beginn das aktuelle Datum, das Thema sowie die Namen der Teilnehmenden in ein Heft. Die Kinder sprechen anschließend über das vereinbarte Thema. Das Heft kommt am Ende des Gesprächs noch einmal zum Einsatz.

In Gruppen mit älteren Kindern können Gesprächsregeln formuliert werden:

- Wir achten darauf, dass alle Beteiligten zu Wort kommen.
- Wir achten darauf, den anderen nicht ins Wort zu fallen.
- Wir bemühen uns, allen zuzuhören.
- Es gibt kein falsch oder richtig. Jeder Beitrag ist wertvoll.
- Auch zuhören ohne mitzureden ist okay.



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Den Sinn solcher Regeln verstehen Kinder am besten, wenn sie ins Gespräch eingebettet sind. Die Fachkraft greift beispielsweise mit einer Bemerkung ein wie: „Nun habe ich gerade gar nichts verstanden, weil alle gleichzeitig gesprochen haben. Jetzt mal einer nach dem anderen.“ Die Regel, einander nicht ins Wort zu fallen, ist in diesem Moment gut nachvollziehbar.

Das Zusammensein am Gesprächstisch kann dadurch abgeschlossen werden, dass die Fachkraft einige Stichwörter zum Gespräch notiert und diese den Kindern vorliest. Die Kinder können einen Smiley ins Heft zeichnen, um auszudrücken, wie ihnen das Gespräch gefallen hat, und ihren Namen dazuschreiben oder ihn von der erwachsenen Person schreiben lassen. Dieses Heft kann dazu genutzt werden, um neuen Gruppen Inspiration für mögliche Themen zu geben.

Welche Rolle nimmt die Fachkraft ein?

Die Fachkraft sollte sich für das Gespräch rund eine halbe Stunde Zeit nehmen. Damit dieses didaktisierte Setting gelingt, muss sie sich von anderen Aufgaben freimachen können. Sie nimmt in dieser Zeit eine moderierende Rolle ein, kann sich aber auch mit Beiträgen einbringen und modelliert dabei, wie eigenes Wissen oder Erfahrungen dargestellt werden können. Durch ihre Beiträge bietet sie den Kindern auch passende Formulierungen an, die aufgegriffen werden können. All dies trägt zu einer guten Interaktionsqualität bei.

Oft lässt sich in der Praxis beobachten, wie Kinder sich an Beiträgen der erwachsenen Person oder anderer Kinder orientieren. Ein eben gehörter Beitrag ist ihnen ein Vorbild und dient als Modell. Kinder strukturieren einen eigenen Beitrag in der Folge ähnlich wie den zuvor gehörten, übernehmen eben gehörte Formulierungen oder auch den Tonfall, in dem etwas gesagt wurde. Insbesondere junge Kinder oder Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, formulieren nach anfänglicher Zurückhaltung ihren ersten Beitrag häufig nach dem Modell einer Vorrednerin oder eines Vorredners.

Was sollte man bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache beachten?

Im Fall, dass am Gesprächstisch Kinder mit Deutsch als Zweitsprache teilnehmen, die das Deutsche noch nicht für ein flüssiges Gespräch ausreichend beherrschen, oder Kinder, die aus anderen Gründen sprachliche Schwierigkeiten haben, gilt: Die Fachkraft sollte die Kinder nicht unterbrechen, wenn sie nicht korrekt formulieren. In der Praxis konnte beobachtet werden, dass Fachkräfte die Kinder Dinge oft benennen lassen oder Formulierungen abfragen, um Wortschatzarbeit in die Gesprächsrunden einzubauen. Empfehlenswert ist stattdessen, dass die Fachkraft eine Verstehenslücke eingebettet in den Gesprächsverlauf schließt, indem sie beispielsweise kurz ein Bild oder einen Gegenstand zeigt oder eine Geste macht, die klärt, worum es geht. Sie kann zu diesem Zweck zum Thema passende Bilder vorab heraussuchen und bereitstellen. Die Kinder können auf die Bilder zeigen, wenn ihnen bestimmte Ausdrucksmittel fehlen. Mithilfe von Bildern können sie Sachverhalte, aber auch Gefühle oder Situationen erklären. Insbesondere für Kinder, die neu Deutsch lernen, kann es hilfreich sein, wenn sie auf Bilder zeigen können.

Fachkräfte haben in Weiterbildungen folgende Erklärung als hilfreich bezeichnet: „Stellen Sie sich vor, dass Sie mit Freundinnen oder Bekannten, die

Deutsch als Zweitsprache lernen, in ein intensives Gespräch verwickelt sind. Wie reagieren Sie, wenn jemand nach einem deutschen Wort sucht oder etwas nicht korrekt formuliert? Bei einem Gespräch im privaten Rahmen werden Sie kaum die beteiligten Personen abfragen und wissen wollen, wer das Wort auf Deutsch sagen bzw. korrekt formulieren kann. Dies hätte etwas Lehrerhaftes und würde die Intensität des Gesprächs vermutlich zerstören. Viel eher bieten Sie das Wort oder die korrekte Formulierung einfach an, sodass das Gespräch möglichst ungestört weiterlaufen kann. In diesem Sinne sollen auch Kinder am Gesprächstisch unterstützt werden.“

Wörter und Formulierungen, die noch nicht zum produktiven Wortschatz eines Kindes gehören, aber offensichtlich gebraucht werden, können zu einem späteren Zeitpunkt explizit zum Thema gemacht werden; in der Grundschule z. B. in einer Deutsch-als-Zweitsprache-Lektion. Für Grundschulkinder können solche neuen Wörter in einem Beispielsatz aufgeschrieben werden, der an das Thema am Gesprächstisch anknüpft. Auch jüngere Kinder können bei passender Gelegenheit an eine Situation vom Gesprächstisch erinnert werden. Gelingt es, dass ein Kind den Bezug selbst herstellt, ist das ein gutes Indiz dafür, dass es sich die neuen Wörter merken wird.



CC BY ND 4.0 DE Claudia Neugebauer | Dieter Isler



Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Experteninterview

„Ein Gefäß, um das Mitteilungsbedürfnis der Kinder zu nähren“



Bild: privat

Ursula Flammer ist seit über zwanzig Jahren als diplomierte Lehrperson in einem Schweizer Kindergarten tätig. Sie hat die Idee und das Konzept der Gesprächsrunde entwickelt. Zurzeit arbeitet sie in einem Kindergarten in Wald, Kanton Zürich, in der Schweiz.* Im Bereich situativer Sprachförderung wirkt Ursula Flammer bei Weiterbildungen an Pädagogischen Hochschulen mit.

Wie kamen Sie auf die Idee, einen Gesprächstisch in den Kindergartenalltag zu integrieren?

Es kommt im Kindergartenalltag oft vor, dass Kinder zu Beginn des Unterrichts das Bedürfnis haben, etwas zu erzählen. Wie von einem Virus erfasst, geht in Kürze eine Hand nach der anderen hoch. Innerhalb weniger Minuten sind wir inmitten eines spannenden Themas angelangt. Die einen sind kaum zu bremsen. Andere beginnen, uninteressiert und ungeduldig auf dem Stuhl hin und her zu rutschen. Gerade für Kinder mit wenig Sprachkenntnissen wird das lange Zuhören und Stillsitzen zur Herausforderung. Für mich als Lehrperson wird das Berücksichtigen dieser unterschiedlichen Bedürfnisse und Voraussetzungen innerhalb der Gruppe zum Balance-Akt. Aus der Erfahrung, dass im Alltag oft wenig Zeit für Gespräche bleibt, wuchs das Anliegen, bewusst Gelegenheiten dafür zu schaffen. Die Gesprächsrunde ist ein Gefäß, um das Mitteilungsbedürfnis der Kinder zu nähren. Sie ist außerdem eine geeignete Möglichkeit, der situativen Sprachförderung mehr Raum zu geben.

Wie oft führen Sie die Gespräche durch?

Die Gesprächsrunde nimmt einen festen Platz im Wochenplan ein und wird bewusst kultiviert. Sie findet einmal wöchentlich statt.

Wie oft kommt es vor, dass Kinder diese Gespräche ohne Sie durchführen?

In der Regel übernehme ich diese Aufgabe. Zum Teil sind auch einzelne Kinder fähig, diese Rolle zu übernehmen. Das hängt stark von der Klassenzusammensetzung und der Erfahrung einzelner Kinder ab. Am ehesten ist es im letzten Quartal des Schuljahres möglich. Zurzeit sind wir beim Thema „Tiere“. Das Interesse an dem Thema ist derart groß, dass sich bis zu zwölf Kinder an der Gesprächsrunde beteiligen möchten. So übernehme ich jene vier Kinder, die am wenigsten geübt

* Im Gegensatz zu deutschen Kindertagesstätten gehören Schweizer Kindergärten auch zum elementaren Schulbereich. Pädagogische Fachkräfte sind dort daher auch Lehrpersonen.

sind, und überlasse die Gesprächsführung an den zwei weiteren Gesprächsrunden je einem Kind, das mit dem Ablauf, den Regeln und der Aufgabe der Gesprächsführung vertraut ist. So kommt es zurzeit wöchentlich vor, dass Kinder die Gesprächsrunde selbstständig durchführen. Ich reflektiere diese Lernsituation anschließend mit den Beteiligten. Es klappt ganz gut und die Beteiligten sind stolz darauf.

Worauf sollte man bei der Gruppenzusammensetzung und Durchführung achten?

Ich bestimme die Gruppenzusammensetzung und achte dabei nach Möglichkeit auf eine Durchmischung von geübten, sprachgewandten und neuen, zurückhaltenden oder fremdsprachigen Kindern. Dann führe ich das Gespräch so, als wäre es ein Austausch unter Freundinnen und Freunden. Das heißt, ich vermeide jede Art von Kritik an mangelnden oder fehlerhaften sprachlichen Ausdrücken. Ich achte bei der Durchführung auf vier zentrale Aspekte der Interaktionsqualität: *Rahmung und Steuerung* bedeutet, dass ich alle Teilnehmenden an der Gesprächsrunde von Anfang bis zum Ende involviere. *Anpassung* meint, dass ich meine Beiträge an die Beiträge und Ressourcen der Kinder anpasse, um das gemeinsame Verstehen zu sichern. *Anregung* beinhaltet, dass ich Impulse zur thematischen Weiterentwicklung und zur Übernahme anspruchsvoller Rollen gebe. Zuletzt spielen auch *sprachliche Mittel* eine Rolle: Manchmal ist es nötig, Wörter und Formulierungen bereitzustellen oder Unverstandenes zu klären.

Wie haben sich die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder an Ihrem Kindergarten durch den Gesprächstisch weiterentwickelt?

Die Kinder, die sich an der Gesprächsrunde beteiligen, tun dies freiwillig und intrinsisch motiviert. Das bildet ideale Voraussetzungen für das Lernen. Die Kinder

lernen, einen längeren Gedankenfaden zu spinnen und herausfordernde Sprachhandlungen zu meistern. Sie lernen, was es braucht, um zu berichten. Das ist u. a. für den Erwerb mündlicher und schriftlicher Textfähigkeit von zentraler Bedeutung.

Zurückhaltende Kinder schätzen und nutzen den intimen Rahmen der Gesprächsrunde, um sich im kleinen Rahmen mitzuteilen. Sie fühlen sich weniger exponiert als in der großen Gruppe und erleben, dass ihre Beiträge von Interesse sind. Diese Erfahrung stärkt ihr Selbstwertgefühl und hilft dabei, sich auch in der großen Gruppe sicherer und öfter mitzuteilen.

Fremdsprachige Kinder lernen viel über das sprachliche Vorbild. Sie übernehmen mit der Zeit bestimmte Satzstrukturen und integrieren neue Begriffe in ihren aktiven Wortschatz. Ich beobachte, wie Kinder die Lehrperson oder andere sprachgewandte Kinder nachahmen.

Hat der Gesprächstisch auch Einfluss auf andere Bereiche des Lernens?

Die Kinder vertiefen, festigen und erweitern nicht nur ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Die Gesprächsrunde fördert auch das Sozialverhalten, da sich die Kinder manchmal über sehr persönliche Themen austauschen. Sie entwickeln dadurch Empathie sowie die Fähigkeit und

Bereitschaft zuzuhören. Sie üben Respekt und gegenseitige Wertschätzung. All diese Aspekte wirken positiv auf das Gruppenverhalten.

„Zurückhaltende Kinder schätzen und nutzen den intimen Rahmen der Gesprächsrunde, um sich im kleinen Rahmen mitzuteilen.“

CC BY ND 4.0 DE Ursula Flammer



Aus der Praxis

Ein beliebtes Angebot bei Kindern

Claudia Neugebauer | Dieter Isler



Abbildung 1: Gesprächsrunde zum Thema „Nervige Geschwister“,
Quelle: Ursula Flammer

Ursula Flammer führt den Gesprächstisch als pädagogische Fachkraft an einem Schweizer Kindergarten wöchentlich als Ritual durch. Abbildung 1 gibt einen Einblick in das didaktisierte Setting des Gesprächstischs. Sie zeigt eine Gruppe von Kindern, die sich mit Frau Flammer am Gesprächstisch zusammengesetzt haben. Der Gesprächstisch wurde als ein besonderer Ort hergerichtet. So wurden beispielsweise ein Wasserkrug und Wassergläser bereitgestellt, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Gespräch etwas trinken können.

Diskutiert wird das von den Kindern gewünschte Thema „Nervige Geschwister“. Nachdem ein Junge am Tisch davon berichtet hat, dass seine Geschwister ihn manchmal wütend machen, fragt Frau Flammer, ob auch andere Kinder diese Erfahrung gemacht haben. Sie wendet sich an ein Mädchen, das erst seit Kurzem Deutsch lernt. Mit einem entsprechenden Gesichtsausdruck unterstreicht sie die Frage, ob das Mädchen auch Momente kenne, in denen ihre Schwester sie „so wütend“ macht. Sie unterstützt das Mädchen, das bisher vor allem als Zuhörende beteiligt war, dabei, sich einzubringen. Mithilfe von Gesten und den ihm bereits auf Deutsch zur Verfü-

gung stehenden Formulierungen reagiert das Mädchen auf die Frage und drückt aus, dass es die beschriebenen Erfahrungen durchaus auch kennt. Weitere Kinder berichten. Ein Junge bringt einen neuen Aspekt ein. Er erwähnt, dass er vermutlich noch ein weiteres Geschwisterkind bekommen wird. Das Gespräch, das sich nun im weiteren Sinne um das Zusammenleben mit Geschwistern dreht, dauert rund zwanzig Minuten.

In Abbildung 2 ist zu sehen, wie Kinder sich mithilfe von beigezogenen Bildern zu einem Sachthema äußern. Der Einsatz von Hilfsmitteln wie Bildern kann insbesondere für Kinder, die neu Deutsch lernen, sehr hilfreich sein, Sachverhalte, Gefühle oder Situationen zu erklären. Die Kinder können dazu auf die entsprechenden Bilder zeigen und sich so am Gespräch beteiligen. Dadurch, dass die Fachkraft



Abbildung 2: Nutzung eines Bilderbuches zum Gesprächsthema „Planeten“,
Quelle: Ursula Flammer

präzise Formulierungen zu dem anbietet, was ein Kind auf einem Bild zeigt, bekommen die Kinder gute Sprachbeispiele.

Gedankenfäden spinnen

Bei der Umsetzung in der Praxis stellt sich die Frage, wie zentral das vereinbarte Gesprächsthema ist: Soll die erwachsene Person regulierend eingreifen, wenn die Kinder vom Thema abkommen? In der Praxis konnte beobachtet werden, dass sich aus einem Thema oft ein anderes ergibt. Beispielsweise wurde mit einer Gruppe vereinbart, dass über Ferienpläne gesprochen wird. Im Gespräch berichteten einige Kinder, dass sie mit dem Flugzeug verreisten. Es kamen Unannehmlichkeiten wie der Druck in den Ohren beim Start des Flugzeugs zur Sprache. Einige Kinder wussten, dass Kaugummikauen hier Abhilfe schaffen kann. So drehte sich das Gespräch schließlich um zuckerfreie Kaugummis und um das Symbol des „Zahnmännchens“ auf der Verpackung.

Ein solcher Gesprächsverlauf ist ein schönes Beispiel für das gemeinsame Spinnen von Gedankenfäden. Das anfangs gesetzte Thema stellt einen Ausgangspunkt für das gemeinsame Weiterentwickeln des Themas dar. Im Laufe des Gesprächs geht es nicht darum, strikt bei einem Thema zu bleiben. Entscheidend ist vielmehr, dass die Kinder sich als Zuhörende oder Sprechende beteiligen. Außerdem besteht die Möglichkeit, schon vorab zwei, drei Themen festzulegen. Je nachdem, wie sich ein Gespräch entwickelt, reicht die Zeit nur für ein Thema oder auch für mehrere Gesprächsthemen aus.

Unterschiedliche Sprachhandlungen – je nach Thema

Verschiedene Gesprächsthemen bedingen unterschiedliche Sprachhandlungen. Entscheiden die Kinder beispielsweise, dass sie über Ferienpläne sprechen wollen, geht es um das Erleben in der realen Welt. Bei einem Gespräch über Geschwister geht es um Berichte aus der realen Welt.

Sehr anregend kann auch das gemeinsame Erfinden von Geschichten sein. In der Praxis lassen sich dazu zwei unterschiedliche Zugänge beobachten: Entweder entscheiden sich Kinder bereits beim Festlegen des Themas für das Erfinden von Geschichten, oder sie schweifen von einem Thema über Reales in die Welt des Fiktiven. Die Fachkraft kann gegebenenfalls mit einer Bemerkung wie: „Das ist ja spannend, was wir da gerade alles erfinden“, darauf hinweisen, dass sich das Gespräch aktuell um Fiktives dreht. Älteren Kindern ist eine Abgrenzung von Realem und Fiktiven teilweise wichtig. Mit einer entsprechenden Bemerkung stellt die Fachkraft ein Einverständnis her: Sie signalisiert, dass es klar ist, aber auch in Ordnung, dass nun nicht mehr über Reales, sondern über Fiktives gesprochen wird.

Es lässt sich beobachten, dass Kinder über einen gewissen Zeitraum bestimmte Themen bevorzugen. So können



Abbildung 3: Die Gesprächsrunde dargestellt von einem Kindergartenkind, Aline Gatzsch, 5. Jahre, Quelle: privat

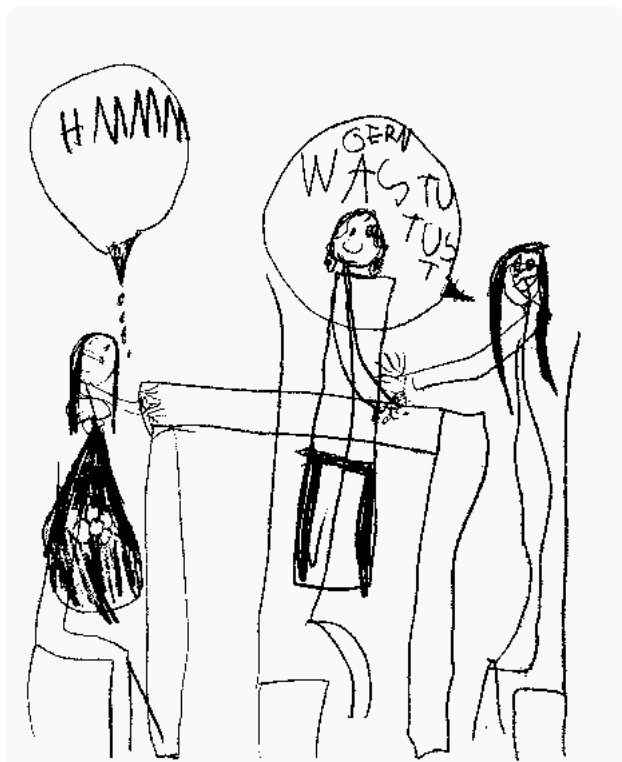


Abbildung 4: Die Gesprächsrunde dargestellt von einem Kindergartenkind, Aline Gatzsch, 5. Jahre, Quelle: privat

Die Fachkraft kann versuchen, das jeweilige Kind durch einen Impuls zum Weiterdenken anzuregen und es erneut einzubeziehen. Ist ein zwanzig bis dreißig Minuten dauerndes Gespräch für ein Kind zu lang, soll es ihm freigestellt sein, den Gesprächstisch zu verlassen. Kinder, die diese Wahlmöglichkeit kennen, werden sich vermutlich eher wieder für die Teilnahme melden.

Wie Abbildungen 3 und 4 zeigen, ist der Gesprächstisch ein Angebot, das Kinder anspricht und für sie bedeutsam ist. So gibt es Kinder, die den geschützten Rahmen des Gesprächstischs nutzen, um sehr persönliche und tief greifende Themen wie beispielsweise die eigene Geburt oder einen Streit in der Familie anzusprechen. Hier wird deutlich, dass es neben der didaktischen Perspektive noch eine andere gibt: Der Gesprächstisch ist auch ein Ort, an dem Beziehungen gepflegt werden und Kinder einander an ihrem Leben teilhaben lassen.



CC BY ND 4.0 DE

Claudia Neugebauer | Dieter Isler

sie beispielsweise längere Zeit Sachthemen wie „Bären“, „Weltall“ oder „Feuerwehr“ favorisieren. Dabei spielt die Sprachhandlung *Erklären* eine wichtige Rolle. Oft kommen dann Berichte von eigenen Erfahrungen oder Elemente von erfundenen Geschichten hinzu. Andere Kinder nutzen den Gesprächstisch regelmäßig dazu, gemeinsam Geschichten zu erfinden. Manche Kinder entwickeln eine Affinität zu *Ratgeberrunden*, in denen Probleme aus dem Leben besprochen werden. Wenn dabei unterschiedliche Standpunkte und Lösungsansätze diskutiert werden, machen die Kinder Erfahrungen mit der Sprachhandlung *Argumentieren*.

Zur Teilnahme motivieren

Viele pädagogische Fachkräfte sind anfangs überrascht, dass die meisten Kinder gerne zwanzig bis dreißig Minuten am Gesprächstisch bleiben. Dass Kinder während eines Gesprächs das Interesse verlieren oder ermüden, kommt natürlich auch vor.





Bild: BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Weiterlesen



BiSS-Trägerkonsortium (Hrsg.). (2019). *Sprachbezogene Unterrichtsentwicklung/Sprachliche Bildung im Elementarbereich. Konzepte und Berichte aus der Praxis*. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache. DOI: 10.3278/6004688w.



Isler, Dieter; Kirchhofer, Katharina; Hefti, Claudia; Simoni, Heidi & Frei, Doris (2017). *Fachkonzept „Frühe Sprachbildung“*. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich. Verfügbar unter: www.bi.zh.ch/fachkonzept_fruehesprachbildung [09.04.2019].

Anfrage von gedruckten Exemplaren: bildungsplanung@bi.zh.ch



Quasthoff, Uta M.; Fried, Lilian; Katz-Bernstein, Nitza; Lengning, Anke; Schröder, Anja & Stude, Juliane (2011). *(Vor)Schulkinder erzählen im Gespräch. Kompetenzunterschiede systematisch erkennen und fördern*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.



www.kinder-4.ch (Videoportal mit Filmen zur frühen Sprachbildung)

Impressum

Herausgeber

BiSS-Trägerkonsortium
Mercator-Institut für Sprachförderung und
Deutsch als Zweitsprache
Universität zu Köln, Triforum
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln

E-Mail: kontakt@biss-sprachbildung.de
Telefon: 0221 470-2041
www.biss-sprachbildung.de

Creative-Commons-Lizenzen

Die Beiträge dieser Publikation sind unter verschiedenen, jeweils unter den Beiträgen stehenden CC-Lizenzen veröffentlicht. Die Lizenzbedingungen sind nachzulesen unter: <https://creativecommons.org/licenses>.

Zitiervorschlag

BiSS-Trägerkonsortium (Hrsg.). (2019).
*Hier könnt ihr über alles sprechen. Der Gesprächstisch
in Kindertagesstätten.* Köln: Mercator-Institut für
Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache.
DOI: 10.3278/6004689w

Redaktion

Monika Socha

Mitarbeit

Dorothee Schmitz

Titelbild

BiSS-Trägerkonsortium/Annette Etges

Gestaltung

wbv Media, Bielefeld/Christiane Zay

Gesamtherstellung

wbv Publikation, ein Geschäftsbereich von wbv Media
GmbH & Co. KG, Bielefeld 2019, wbv.de





wbv Publikation

BiSS-Trägerkonsortium:

**MERCATOR
INSTITUT**
für Sprachförderung
und Deutsch
als Zweitsprache



DIPF
Bildungsforschung
und Bildungsinformation



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung